

9.11.2014 | AUSGABE 45 K

MELDUNGEN

**Bischöfin Ilse Junkermann Cranach-Altar mit Botschaft**

**WEIMAR** – Mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche von Weimar hat die mitteldeutsche Kirche das Themenjahr „Bild und Bibel“ im Rahmen der Reformationsdekade eröffnet. In den Mittelpunkt ihrer Predigt stellte Bischöfin Ilse Junkermann den restaurierten Cranach-Altar von 1555, der biblische Motive mit protestantischen Inhalten verbindet und als ein Hauptwerk der reformatorischen Bildkunst gilt. Trotz einer Bildersprache, „die wir heute nur schwer verstehen können“, seien die Geschichten auf dem Altarbild „hoch aktuell“, sagte die Bischöfin. (epd)

**Zwei neue Ebola-Labore Diagnostik dezentralisieren**

**DÜSSELDORF** – In Deutschland werden nach Angaben der Uniklinik Marburg zwei neue Speziallabore für Ebola-Blutproben eingerichtet. Kurz vor der Eröffnung stünden Labore im Berliner Robert-Koch-Institut und im Friedrich-Löffler-Institut auf der Ostseeinsel Riems bei Greifswald. Damit gebe es dann mit dem am Hamburger Bernhard-Nocht-Institut vier sogenannte S4-Labore in Deutschland. Virologen kritisieren allerdings die Konzentration dieser Einrichtungen auf den Nordosten Deutschlands. „Sollte sich die Zahl der Ebola-Verdachtsfälle in Deutschland häufen, könnte eine Dezentralisierung der Diagnostik sinnvoll sein“, erklärte der leitende Virologe an der Uniklinik Düsseldorf, Jörg Timm. Momentan ist gesetzlich vorgeschrieben, dass bei jedem Ebola-Verdacht die Laborproben nach Hamburg oder Marburg gehen. (epd)

**Gefährliche Stolperfallen**

Spezielles Training schützt ältere Menschen vor Stürzen

**MEMMINGEN** – Elisabeth Briechle macht auch mit Sandsäckchen auf dem Kopf eine gute Figur. Die Altenpflegerin ballt die Hände zu Fäusten, streckt beide Arme nach vorne und dann nach oben. Das Säckchen auf ihrem Kopf bleibt dabei ruhig liegen. „Und jetzt ganz hoch greifen, wie beim Apfelpflücken“, ruft Briechle.

Die neun Senioren, die mit ihr zusammen auf Stühlen sitzend einen Kreis bilden, machen es der Trainerin nach und versuchen dabei, die Balance zu halten. Bei manchen kommt die ungewöhnliche Kopfbedeckung ein wenig ins Rutschen. „Absetzen“, sagt Briechle. „Und durchschnaufen.“

Der Kursus, den Elisabeth Briechle im Diakonie-Altenheim Caroline Rheineck-Haus in Memmingen gibt, ist keine gewöhnliche Gymnastikstunde. „Sturzprophylaxe“ nennt sich das Programm, bei dem ältere Menschen mit einfachen Übungen gezielt Kraft und Balancefähigkeit trainieren. Vor acht Jahren hat Briechle sich dafür zur Trainerin ausbilden lassen. Seitdem bietet das Rheineck-Haus den Kurs zweimal pro Woche für seine Besucher in der Tagespflege an.

Ab dem kommenden Jahr soll es auch einen öffentlichen Kurs geben. „Den meisten Senioren ist nicht bewusst, dass man gezielt etwas tun kann, um sich vor Stürzen zu schützen“, sagt Heimleiter Bruno Maier. Er weiß, wie wichtig das ist. Gerade Senioren können sich bei Stürzen schwer verletzen. „Es kommt sogar relativ häufig vor, dass ältere Menschen an den Folgen eines Sturzes sterben“, sagt Maier. Klassisches Beispiel sei der Bruch des Oberschenkelhalses: „Die Leute müssen in die Klinik und kommen dann oft nicht mehr auf die Beine.“

Jährlich sterben nach Angaben des Statistischen Bundesamtes etwa 8000 Menschen in Deutschland an den Folgen eines Sturzes, die große Mehrzahl davon ist über 65 Jahre alt. Insgesamt erleiden jedes Jahr gut 115 000 ältere Menschen Brüche bei Stürzen. Bis 2050 könnten es fast 275 000 sein. Grund ist der steigende Anteil älterer Menschen. Mit der Zahl der Verletzungen nehmen auch die Kosten für die Behandlung zu: von derzeit rund einer Milliarde Euro auf mehr als sechs Milliarden im Jahr 2050, wird geschätzt.

„Wenn wir nichts tun, wächst uns das Problem über den Kopf“, sagt Clemens Becker, Chefarzt der Abteilung Geriatrie am Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhaus. Der Mediziner hat mit seinem Team vor gut 15 Jahren in Ulm ein Programm zur Sturzvorsorge entwickelt. dessen Kern ist das Kraft- und Balancetraining, das auch im Caroline Rheineck Haus stattfindet.

Etwa 1000 Alten- und Pflegeheime haben Beckers „Ulmer Modell“ mittlerweile umgesetzt. (epd)

**THEMA DER WOCHE | Radiokampagne vom Evangelischen Rundfunkdienst Nord, Antenne M.V. und der F.C. Flick-Stiftung**

**Jede Stimme gegen Rechts zählt**

Von Katharina Hagen

**SCHWERIN** – „Es steht uns nicht zu, andere zu verurteilen – nur weil sie eine andere Religion haben oder eine andere Hautfarbe. Das geht nicht“, sagt Petra Steffan aus Wismar. Zu hören ist ihr Bekenntnis in einer Radiokampagne, die der Evangelische Rundfunkdienst Nord im Auftrag der F.C. Flick Stiftung produziert hat. Sechs Spots gegen Rechtsradikale laufen aktuell im Werbeblock des Privatsenders Antenne MV. In jedem dieser Spots spricht sich ein Mensch aus Mecklenburg-Vorpommern für Toleranz und gegen Fremdenhass aus: Der Seebär aus Warnemünde, der Schüler aus Schwerin und die Studentin aus Stralsund. Sie alle bekennen sich für eine Welt voller Vielfalt.

Gerade in den ostdeutschen Bundesländern geben rechtsradikale Tendenzen weiter Grund zur Sorge: In Mecklenburg-Vorpommern sehen aktuelle Umfragen die NPD bei 5 Prozent – bei der letzten Landtagswahl hat im Wahlkreis Uecker-Randow fast jeder sechste die NPD gewählt. Hier zählt jede Stimme gegen Rechtsradikale.

Radio begleitet viele Menschen durch den Tag: Morgens werden sie vom Radiowecker geweckt, auf der Fahrt zur Arbeit hören sie den Verkehrsservice und beim Abendessen läuft nebenbei Musik. Im Durchschnitt hören Menschen in Deutschland täglich über drei Stunden Radio; der Familien-



sender Antenne MV erreicht so an einem Wochentag weit mehr als 500 000 Hörer. Da das Radio eine derart große Rolle

„Wir leben hier in Mecklenburg-Vorpommern – unser Horizont endet nicht an der Ostsee!“

im Alltag spielt, lassen sich die Hörer über dieses Medium besonders niedrigschwellig erreichen.

Die Radiokampagne setzt bewusst auf Menschen aus der Region: Es sind nicht Politiker und Promis, die sich gegen rechts bekennen, sondern der Nachbar und der Schulkamerad. Ihre Botschaft ist: Fremde sind für uns keine Bedrohung – sie sind eine Bereicherung. Eine Botschaft, die über das Radio in ganz Mecklenburg-Vorpommern zu hören ist. Und ob die Botschaft ankommt, wird separat bei dem

Berliner Marktforschungsinstitut House of Research untersucht.

– Die Aufgabe der Friedrich Christian Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz ist die Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um so dem Rechtsextremismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken.



Die Radiokampagne läuft auf Antenne MV. Auch Petra Steffan (oben) ist zu hören. Sie arbeitet für die Hansestadt Wismar und sagt: „In unserer Stadt gibt es die Initiative 'Neugierig, tolerant, weltoffen'. Warum ich mich dafür einsetze? Weil ich es wichtig finde, dass wir gemeinsam unsere Welt gestalten. Es steht uns nicht zu, andere zu verurteilen, nur weil sie eine andere Religion haben oder eine andere Hautfarbe! Das geht nicht – und deshalb stehe ich dafür ein.“

Foto: Pixelio; privat

**Hohe Zufriedenheit - großes Potenzial**

Evangelische Kirchenzeitungen legen erste systematische Marktforschung vor

**HAMBURG/KIEL/SCHWERIN/HANNOVER** – Hohe Zufriedenheit, großes Potenzial – das sind zwei Kernergebnisse der aktuellen Befragung von Abonnenten und Nichtlesern wöchentlicher Kirchenzeitungen. Im Auftrag der Verlage der evangelischen Kirchenzeitungen aus Kiel, Schwerin, Hannover, Berlin, Frankfurt/Main und München befragte das IFAK Institut, Taunusstein, computergestützt telefonisch mehr als 1800 Abonnenten und Nichtleser – kirchlich interessierte Menschen ab 40 Jahre.

Glaube und Religion, Aktuelles aus christlicher Perspektive und Soziales – das sind die wichtigsten Themen: „Die Kirchenzeitung ist für die Leserinnen und Leser ein aktuelles Informationsmedium mit einer spezifischen christlichen Perspektive. Die Studie zeigt deutlich, dass hier in erster Linie Informationen gesucht werden, nicht, wie man es vielleicht erwarten könnte, Erbauung“, erklärt die Projektleiterin Sibylle Appel von IFAK. Auffällig seien auch außerordentlich hohe Werte der Zufriedenheit und Verbundenheit der aktuellen Leserschaft – verbunden mit der Bereitschaft, die Zeitungen weiter zu empfehlen.

Die Studie zeigt auch auf, dass es weiteres Potenzial für das Genre der wöchentlichen Kirchenzeitung gibt: Das Gros



Die Verlage der Kirchenzeitungen aus Kiel, Schwerin, Hannover, Berlin, München und Frankfurt/Main gaben die Befragung in Auftrag. Foto: Jens Schulze

der in der Kirche beruflich tätigen Nichtleser (85 Prozent) und auch gut die Hälfte der übrigen Nichtleser (53 Prozent) können sich (sehr) gut vorstellen, die Kirchenzeitung als gedrucktes Angebot zukünftig zu lesen.

Überraschend die weiteren Ergebnisse: Die Hälfte der befragten Nichtleser (56 Prozent), die beruflich nicht in der Kirche tätig sind, kennen ihren Kirchenzeitungstitel im Kirchengemeinde nicht einmal dem Namen nach. „Wichtig ist eine Steigerung der Bekanntheit, die Verfügbarkeit der Titel für kirchlich verbundene Menschen und eine weitere Fokussierung auf das Alleinstellungsmerkmal der aktuellen Information aus

christlicher Perspektive“, erläutert Sibylle Appel. In Kombination mit dem demographischen Wandel sei das die Zukunftsvoraussetzung für kirchliche Wochenzeitungen: „Ein Genre mit Zukunft.“

Die Neugestaltung ist bereits für dieses Jahr geplant

Für die Auftraggeber hat die Untersuchung wichtige Hinweise zur Optimierung ihrer Titel erbracht, die jetzt für die leseroptimierte Weiterentwicklung genutzt werden. So ist bereits in diesem Jahr die Neugestaltung der evangelischen Kirchenzeitungen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Hannover und Oldenburg geplant.

Unterstützt wurde die Untersuchung vom Evangelischen Medienverband für Deutschland (EMVD), dem bundesweiten Zusammenschluss von 45 Verlagen, Medienhäusern und Presseverbänden. Nach Ansicht des EMVD-Vorsitzenden Roland Gertz (München) machen die Ergebnisse Mut, weiterhin Kreativität und Ressourcen in das Produkt Kirchenzeitung zu investieren. Zugleich würdigt Gertz die Zusammenarbeit der Zeitungen, nicht nur bei der gemeinsamen Untersuchung: „Der Austausch, etwa bei überregionalen Themen, wird immer besser. Gerade so stärken wir die regionale Berichterstattung und damit unser großes Plus.“ (EvZ)

**ANSPANNUNG? INNERE UNRUHE?**

**CALMVALERA HEVERT**

- Beruhigt
- Entspannt
- Fördert den Schlaf



Sandra Speichert, Schauspielerin und Mutter von Zwillingen



natürlich

... homöopathisch

**HEVERT**

VON NATUR AUS WIRKSAM

Mehr Infos unter [www.hevert.de](http://www.hevert.de)

**Calmvalera Hevert** Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervöse Störungen wie Schlafstörungen und Unruhe, Verstimmungszustände. Enthält 48 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Hevert-Arzneimittel - In der Weiherwiese 1 D-55569 Nussbaum - info@hevert.de